

d. Stadt Hochheim



Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Wiener, auswärts 15 Schg., Affamen die 6-gespaltene Beitzelle 30 Schg. Bezugspreis monatlich 1.— Km. Postschekkonto 168 67 Frankfurt am Main

7. Jahrgang

Don Virgilio

Unfasslich, aber wahr: der jehische Muehel-
mörder Prinz, der im Jahre 1914 das österreichische
Thronfolgerpaar durch Revolverkugeln niederstallte und damit
den Weltkrieg auslöste, hat ein Denkmal erhalten. In
Sergajew haben sie an dem Hause, vor dem die unfelge Tat
gesah, eine Gedenktafel einfallt, die den Mord als „Auf-
hebung der Freiheit“ in goldenen Lettern verheißt. Die

Verlin, 8. Febr. Die Berlinerblätter aus Mexiko berichten, daß der aus dem Amte scheidende und der neuernannte Bürgermeister der Stadt Almatla einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Sie befanden sich bei einer zu Ehren der neuernannten Stadtvertretung veranstalteten Feier, bei der auch die für den Carneval gewählte Schönheitskönigin gefeiert werden sollte, als ein in der Gesellschaft anwesender Unbekannter plötzlich eine Pistole zog und beide Bürgermeister mit tödlich wirkenden Schüssen niederstreckte.

nördlicher natürlicher Umfassungswall der Taunus war, Ganz primitiv ist auch das Skelett dieses Menichen, bei Heidelberg hat man es gefunden. Der Schädel vor allem weicht von dem des modernen Menschen merklich ab. Das Kinn fehlte noch, eine artikulierte Sprache war diesem Menschen noch nicht zu eigen. Dann kamen wieder viele Jahrtausende und abermals änderte sich das Bild der Erdoberfläche unserer Heimat ganz merklich. Es kommen die Eiszeiten und aus einer, diesen kalten Epochen zwischengelagerten milderen Zeit stammen Funde des Vortragenden aus der Gegend des Rastatt in Mainz. Alles reine Zufallsfunde, doch von ungeheuerem Wert für die Wissenschaft; gerade unsere Gegend ist durch eine ganze Reihe von einzigdaßstehenden Vorzeitsfunden weltberühmt. — Eine Serie sehr guter Lichtbilder zeigen die gemachten Funde, desgleichen die Fundstätten — Tierknochen, ganz primitive Werkzeuge der Vorzeitsmenschen (Faustkeile aus Stein, Schaber und Ähnliches), auch das Bruchstück eines menichlichen Hühchens von ersten Künstlern erster Menschen geschaffen. Hier erlebte die Zuhörer eine Senation. Aus hunderttausend Jahre alten Höhlen in Südfrankreich und Spanien hat man an Felsenwänden eingeritzte Tierzeichnungen jener Menschen gefunden, die an Treue der Darstellung und künstlerischer Qualität der Auffassung nichts zu wünschen übrig lassen. Also auch damals schon: „Die einzig fühlende Brust unter Lössen“. — Starker Beifall lohnte die mehr als interessanten Ausführungen des Vortragenden. Der Bürgermeister dankte im Namen des Altertumsvereins und der Zuhörer und gab dem Wunsch Ausdruck, den Herrn Professor doch recht bald wieder einmal hier als Redner begrüßen zu können, welchem Wunsch auch wir uns anschließen. — Hoffentlich findet recht bald eine gemeinshastliche Beschäftigung eines naturhistorischen Museums unter sachkundiger Führung statt, um das am Dienstag Abend Gehörte und Gesehene mit umso größerer Intensität in sich aufzunehmen und fürs Leben behalten zu können.

Achtung
A und Winzern von
ange ich hiermit zu
M. Maßenheimertr.
angen Jahren in Hoch
Weinbergstücker
erten sowohl als aus
ulen und Weinberg
chaltiges Lager, so
echt werden kann.
wirtschaftl. Not de
ußerst niedrig geh
ng meiner Pähle u
nd preiswert bedie
voll:
gesheim a. R.
werk für Weinberg
gestücker
heim a. R.
g. den 8. Februar
stattfindenden
ersamml
nus (Bei. Bb. S.
beisäftsbericht, 2
ahl von 2 ausde
4. Vortrag des
die wirtschaftl
aft in Verbindu
ellung von Kun
m vollständiges
Der Ror

Siedlungsmöglichkeiten im deutschen Osten.

Don Dr. Stiffmeyer, Staffel.

Die schwere Krise der Landwirtschaft zwingt viele Bauern, sich einen anderen Beruf zu suchen, oder auszuwandern. Und doch besteht im deutschen Vaterlande für tüchtige Landwirthe, die aus irgend einem Grunde in ihrer Heimat nicht mehr vorankommen können, die Möglichkeit, auch unter heutigen Verhältnissen noch ihrem Berufe treu zu bleiben und sich mit eiserner Thätigkeit und Fähigkeit, ohne zu große eigene Mittel eine neue auskömmliche Existenz zu schaffen. Im Deutschen Osten, bis nach Mecklenburg hinaus, ist in den Großgutsbezirken noch Raum genug für viele tausende neuer bäuerlicher Wirtschaften. Feld, Ländel und Bröckelgen fehlen der dortigen Siedlungsarbeit mit großem Interesse gegenüber und unterstützen sie ihrerseits durch Herabde beträchtlicher billiger Kredite. Die Durchführung der künftigen Siedlung geschieht im allgemeinen durch die gemeinnützigen Siedlungsvereine, an denen der Staat theilnimmt und somit die Gewähr für jaggemäße Durchführung der Arbeit gegeben ist.

Die Kredite der öffentlichen Körperschaften werden auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen nicht an die Siedler selbst, sondern nur an die Siedlungsunternehmungen gegeben. Gewährt wird einmal der sog. Ankaufskredit, der zum Ankauf von Siedlungsland durch die Siedlungsgesellschaften verwandt wird. Die erforderlichen Bausen und Reklamationen werden mit Hilfe des Nachweisungskredites vorgenommen. In besonders gelagerten Fällen kann der Siedlungsbewerber bei der Inventarbeschaffung dann noch durch den Einrichtungskredit unterstützt werden. Der Zinsfuß für Ankaufs- und Nachweisungskredit beträgt einschließlich Tilgung und Verwaltungslosten fünf Prozent je Jahr. Außerdem stellt Preußen seinen Siedlern aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer Mittel zur Verfügung, die mit drei Prozent zu verzinsen und mit ein Prozent zu tilgen sind. Bis auf weiteres ist die Belastung aus preussischen Krediten auf ein Prozent je Jahr beschränkt; für die Reichskredite erhält der Siedler ein Freijahr. Die Belastung aus Grund dieser Kredite stellt sich dann je Morgen je nach der Güte des Bodens auf etwa Mk. 17 bis 22, die im Hinblick auf die erzielten Erträge als durchaus tragbar erscheint. Man darf nicht vergessen, daß bei der heutigen Lage des Gütermarktes den Siedlungsgesellschaften besiedlungsfähiges Land in überreichlichem Maße zum Kauf angeboten wird, so daß sie nur guten Boden kaufen können, auf dem dem Siedler auch wirklich ein Fortkommen gewährleistet ist.

Die von den Siedlungsgesellschaften geschaffenen Stellen übersteigen im allgemeinen nicht die Größe von 60 Morgen. Bei Aufstellung des Siedlungsplanes wird Wert darauf gelegt, daß das zu einer Stelle gehörige Land möglichst in einem Stück am Hofe liegt, um ein möglichst rentables Wirtschaften zu ermöglichen. Es werden durchschnittlich Mk. 6000 Ankaufsumme verlangt; für das Inventar kann, wenn der Siedler es nicht mitbringt, ein Betrag von Mk. 3 bis 4000 gerechnet werden, so daß zum Ankauf einer Siedlerstelle im allgemeinen Mk. 9 bis 10 000 aus eigenen Mitteln erforderlich sein werden. Die Stelle wird mit voller Ernte und guten Gebäuden bebaut übergeben; das erforderliche lebende und tote Inventar kann der Siedler entweder selbst mitbringen oder mit Unterstützung der Siedlungsgesellschaft am Orte der Siedlung kaufen. An Gebäuden wird, bei den verschiedenen Siedlungsgesellschaften unterschiedlich, meist ein halb unterkellertes massives Wohnhaus mit etwa 70 qm Wohnfläche erstellt mit der Möglichkeit, dieses im Bedarfsfalle im Obergeschloß ohne große Kosten auszubauen. Dazu kommt die Futterkammer sowie ein massiver Stall mit ca. 120 qm Grundfläche und Raum für zwei Pferde, acht und vierhundert, sechs bis acht Schweine und Geflügel, sowie eine hart gestrichelte Bretterkammer mit Fenne von gut 1000 ehm Inhalt. Die Erwerber von Reusiedlerstellen sind von der Grunderwerbssteuer sowie vom Landesanteil der Grundvermögenssteuer auf fünf Jahre befreit. Die Uebernahme der Siedlungen erfolgt ebenfalls geschehenfrei.

Die Siedlungsgesellschaften sind bei Anlage von Reutungen verpflichtet, Wege, Schul- und Niederungsverhältnisse zu ordnen. Im allgemeinen wird das Prinzip der landsmannschaftlichen Siedlung durchgeführt, um den Siedlern in den früheren Anfangsjahren das Einleben zu erleichtern. Auch eine Trennung nach Konfessionen hat sich als praktisch erwiesen. Angezogen werden grundsätzlich nur Personen, die über gute landwirtschaftliche Kenntnisse sowie über praktische Erfahrung in der häuslichen Landwirtschaft verfügen. Die Ansiedlung erfolgt hauptsächlich in den dünn bevölkerten Provinzen des deutschen Ostens, Ostpreußen, Grenzmark, Ober- und Niederschlesien, Pommern, Brandenburg, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.

Totales

Hochheim a. M., den 8. Februar 1930

Die Hoffnung auf morgen.

Der Mensch, der am Grabe noch die Hoffnung auspflanzt, ist von Natur aus mit dem zugewegtesten Sehnen ausgerüstet, das allen Fehlschlägen, allen Enttäuschungen und Kummer nissen zum Trotz an das Morgen und Uebermorgen glaubt. Hätten wir diese Zuversicht, diese Hoffnung auf die Erfolgsmöglichkeiten nicht, wir wären tausendmal ärmer als der Schmetterling, der sich fest auf der Blume wiegt und nichts weiß von den quälenden Sorgen um die Existenzhaltung. Logisch ergibt sich daraus, daß die Sorge und der Kampf ein lebensnotwendiges Element sind, ohne das wir untergehen, ohne das uns die Vorbedingung zum Selbstvertrauen fehlen würde. Ohne diesen unablässigen Kampf um den morgigen Tag wäre das Leben kaum des An- und Auslebens wert.

Es liegt in der Verschiedenartigkeit der seelischen und körperlichen Kräfte des Menschen, in den Unterschieden seiner Erziehung, seines Berufes wie überhaupt seiner ganzen Umgebung, daß die Menschen häufig stark gegenwärtige Wege gehen, um mit diesem Kampfe fertig zu werden. Die erschreckende Anhäufung von Korruption, Schmutz und Schwindel aller Art ist die bedauerlichste Ausbeutung dieses Satzes. Mit brutaler Gewissenlosigkeit sucht man über die Schwierigkeiten und Hemmnisse fortzukommen, vielleicht nur eines Schein-erfolges von 24 Stunden wegen. Eine leider gänzliche Verleugnung des Lebenskampfes, des Lebensinhaltes.

Mindestens ebenso verhängnisvoll ist es, diesen Kampf zu führen mit Kräften, die unserem ganzen Ich widersprechen. Selbstvertrauen ist nicht Selbstüberschätzung. Von Paul Senle



Zur Dammbruchkatastrophe in der Grenzmark.
Aus bisher unerklärlichen Gründen wurde die neue
Staubedenanlage von Straßforth vom Wasser
durchbrochen.

rammt die kleine, niedliche Weibheit: „So mancher stößt auf die Fackel verläßt, doch macht sie weder groß noch klein, und baut der Spatz ein Adlernest, er legt nur Spazengeler hinein.“ Geistesmittel sind Unnuth. Besser eine Heilung im Schatten bleiben und schrittweise vorwärtskommen, als ein Schlag mit unausgütlichen Wunden, die wir nicht heilen können.

Die Hoffnung auf morgen, die Frage, wie wir durch eigene unverdrößene, brave Arbeit diese Zukunft stets aufs neue nähern, ist nicht zuletzt eine bedeutungsvolle ethische Angelegenheit. Vom Wohlbehinden, von der Harmonie der Zelle wird der gesamte Organismus beeinflusst. Wir brauchen die anständige Arbeit des Einzelnen, das christliche Ringen der Einzelperson als eine der wertvollsten Kräfte für das Volksganze. Es gibt nur einen ausrichtigen Kampf mit dem Leben: den anständigen. Der unanständige Kampf ist immer nur ein Kampf um vorübergehende Blendersfolge. Die Hoffnung auf morgen kann, wenn wir uns nicht selber ruinieren wollen, nur getragen sein von den Kräften sittlicher Formen. Sch.

—r Der sakramentale Betttag (Ewig Gebet) der hiesigen katholischen Kirchengemeinde am verfloßenen Donnerstag in dieser Woche, wurde auch in diesem Jahre wieder feierlich begangen. Der Besuch der Gottesdienste und der einzelnen Betstunden vonseiten der Gläubigen war ein recht erfreulicher. Besonders feierlich gestaltete sich die Schlafenacht abends von 6 bis 7 Uhr, die der Kirchenchor durch den tönkönen Vortrag von zwei Chören erhöhte. — Der Betttag rüdt von hier nach Hasloch jenseits des Raines und von da nach Hirschheim a. Main weiter. Es ist dieses ein Beweis dafür, daß die Einführung desselben bis in die Zeit von Kurmainz zurückreicht, wo die Orte unter der Oberhoheit des Kurfürsten von Mainz standen.

Geflügelausstellung. Am Sonntag, den 16. Februar veranstaltet der hiesige Geflügelzuchtverein im Kaffee Abt eine große Geflügel-Ausstellung in Federvieh und Vögel. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Gesangverein „Harmonie“. Wir verweisen nochmals auf den morgen Sonntag abends 8.11 Uhr im Saalbau Kaiserhof stattfindenden Maskenball des Gesangvereins „Harmonie“ Hochheim.

—r. Das Spritzen der Obstbäume. Mehr und mehr bürgert sich der Brauch ein, die Obstbäume beim Herannahen des Frühjahres zu spritzen. Dasselbe ist zu empfehlen, da man gute Erfolge mit dieser Behandlung erzielt hat. Bäume auf Bodenflächen mit Unterfrüchten sind vor Ausbrechen der Knospen mit 8–10 prozentigem Obstbaum-Karbolineum zu behandeln. Absterben von Flechten, dunkelgrüne Blätter, Heilung von Krebswunden, Verschwinden von Frostpanner, Obstmaden, Schorf pp. sind die sichere Folge. Das Frühjahrs-Spritzen in Gärten darf nur mit Vorsicht vorgenommen werden, da die Spritzmittel, weil giftig, den Unterfrüchten schaden. Sind die Blütenknospen aufgebrochen, so darf das Spritzen nicht mehr vorgenommen werden, da hierdurch der Fruchtansatz geschädigt, und die Bienen, die treuen Helfer zu einer reichen Obsterte, vergiftet werden.

Turngemeinde Hochheim. (Abt. Handball). Unsere 2. Mannschaft spielt am Samstag gegen die gleiche von Turnverein Bischofsheim um 1 Uhr am Weicher. Bischofsheim, das eine sehr gute 2. Mannschaft zur Verfügung hat, wird alles versuchen, den Sieg an sich zu reißen, und wird aus diesem Grunde für einen spannenden Verlauf garantiert sein. Auch die 1. Jugend tritt um 4 Uhr hier selbst, gegen den spielfarken Gegner, 1. Jugend Weisenau, an. Sollte die Mannschaft wie am vergangenen Sonntag stehen, so glauben wir, daß ein knapper Sieg herauspringt. Die erste Jugend muß morgen beweisen, was sie gelernt hat, tritt sie doch gegen den stärksten Gegner an, gegen den sie bis jetzt noch nicht Gelegenheit hatten, die Farben Hochheims zu verteidigen. Die erste Mannschaft, sowie die 2. Jugend sind morgen spielfrei. Gut Heil!

Der Weinhandel verschlechtert sich weiter. Nach den Berichten der Industrie- und Handelskammern von Trier und Wiesbaden, die monatlich im Ministerium für Handel und Gewerbe zusammengestellt werden, ist eine Besserung in der Lage des Weinhandels nicht zu verzeichnen gewesen. Teilweise trat noch eine weitere Verschlechterung ein. Das Weinachtsgeschäft und der Neujahrsmarkt haben den Erwartungen keineswegs entsprochen, sondern waren durchweg unbefriedigend. Auch in der Schaumweinindustrie war keine Besserung zu verzeichnen. Es ist im Gegenteil ein weiterer Rückgang eingetreten.

—r. Märzwind. Die Luft hat bereits den Charakter des Märzwindes angenommen, der bekanntlich scharf und trocken ist und leicht zur Ertrankungen der Luftwege führt. Besonders macht er sich fühlbar für Personen, die schwache Athmungsorgane besitzen, da er zum Husten reizt. Man hüte sich daher vor Erkältungen, vermeideliche sich aber auch nicht durch den ständigen Aufenthalt im warmen Zimmer, sondern bleibe mit der Außentemperatur in Berührung.

„Ich küsse ihre Hand Madame.“ Harry Liedtke, der beliebte, charmante Liebhaber des deutschen Filmes, spielt in einem neuen Film: „Ich küsse ihre Hand, Madame!“

der heute und morgen um 8.30 Uhr im hiesigen Kino 11 die Rolle eines russischen Gardeoffiziers, welcher in Paris in einem feudalen Restaurant sein Brot als Koch verdienen muß. Er wird in eine amüsante, tragische Liebesgeschichte verstrickt, die der spannenden Inhalt des Filmes bildet. — Wenn Sie also einen netten, vergnüglichen Abend verleben wollen, dann sehen Sie sich diesen Film an. — Vorher läuft ein gutes Beiprogramm. — Am Montag wird ein spannender Zirkusfilm gezeigt: „Die letzte Vorstellung des Zirkus Wollson“ und das gute Beiprogramm tritt 50 und 70 Pig.

Freimarken in neuer Farbe. Künftig werden die Marke zu 10 Npf. in rotvioletter und die Freimarkte zu 20 in Silbergrauer Farbe hergestellt werden.

Winters Weiße Woche. Die Absicht ist, endlich Winter hat endlich starke Anstrengungen gemacht, ins Land vorzudringen. Man war glücklich, daß endlich diese löse, regen- und nebel schwere Witterung, die den Auzen so viel zu schaffen macht, von einem „richtigen“ Winter abgelöst werden sollte. Die Jungen schlagen Putzelbäume, treffen Vorbereitungen für lustige Rodelfahrten, doch bevor überhaupt ein halbes Duzend Schneeballen hat formen können, schweigen denn den nächsten Rodelplatz erreichen konnte, sich die glitzernde, weiße Herrlichkeit bereits in den berühmten Matsch verwandelt, den man resigniert und verächtlich „Schokoladenpudding“ zu nennen pflegt. Auch zur „Weißen Woche“ gehört eine Technik, die identisch aber der im nächsten Jahre zu energische Meister Grimmbart heuer nicht mehr gewachsen zu sein. Allerdings braucht man aus dem verordneten Aufstiege zur „Weißen Woche“ nicht unbedingt verzweifeln, sondern zu geben, denn für die nächste Zeit ist, wenn nach den Behauptungen der Meteorologen, mit ständig zunehmendem Frost zu rechnen, so daß immerhin noch Aussicht auf eine gründliche Wundlung besteht.

Aus Nah und Fern

Δ Darmstadt. (Vorlage des Staats-
schlags.) In der Sitzung des Finanzausschusses
des hiesigen Landtages wurde die Ueberreichung des Budgets
den 14. Februar in Aussicht gestellt. Die Staatsberatung
den also in der darauffolgenden Woche, etwa am Don-
nerstag den 20. Februar, vom Ausschuss aufgenommen werden
soll. Auf eine Anfrage bezüglich des Sparberichts wurde
beantwortet, dass der Bericht Ende nächster Woche im Druck er-
scheinen werde. Eine Regierungsvorlage fordert die nachträgliche
Zurücknahme von 10 000 M., die von Hessen, wie von ande-
ren Ländern, seinerzeit dem Deutschen Reichs-
haushalt zu Verfügung gegeben wurden. Die Regie-
rungsvorlage wurde einstimmig angenommen. — Desgleichen
wurde betreffend die Unterbringung der Finanzämter in
Darmstadt — Die bekannte Regierungsvorlage über die Verein-
barung zwischen dem Volkskassat Hosen und der Preussischen
Kassat H.-G., wurde einstimmig angenommen. Die Vor-
lage soll ermächtigt werden, auf die Auszahlung von
Geldern wie Frankfurt, zu verzichten. — Eine Ein-
weisung der Freien Vereinigung Darmstädter Künstler und des
Vereins für Hessen auf Bewilligung eines Beitrages in
5000 Mark zur Sommer-Ausstellung 1930 wird ge-
genüber der zwei Enthaltungen abgelehnt.

Δ Darmstadt. (Siedlerberatung.) Landwirte für die Ansiedlung im deutschen Osten interessieren, beraten und sparen viel Zeit und Geld, wenn sie sich durch die Siedlervermittlungsstelle beraten lassen. Diese auf Veranlassung der Reichsregierung errichtete, die in enger Verbindung mit den zuständigen Behörden, landwirtschaftlichen Organisationen arbeitet, hat für Deutschland in Kassel, Saarnborststraße 2, Tel. 55, Zweigstelle errichtet. Sie ist zu schriftlichen Auskünften und steht zu erklärenden Vorträgen jederzeit zur Verfügung. Jeden Dienstag in Kassel, Rathaus, Wilhelmstraße 29.

71-jährige Witwe (Todessturz von der Treppe)
Treppe hinunter und harr, ohne das Bewußtsein wieder
zu haben.

Δ Oppenheim. (Vom Pferd gestürzt.)
 Dalheim stürzte ein junger Mann beim Ausreiten eines
 so unglücklich, daß er eine schwere Gehirnerschütterung
 erlitt. Der Mann war zwei Tage besinnungslos.

△ **Frankfurt.** Der Verurtheilungsproceß des
Prozeß Greif hat das Gericht den Antrag der Verteidiger
medizinischen Sachverständigen, Medizinalrat Krohl un-
tätigt gelassen, wegen Befangenheit abzulehnen, als
bei der Verteidigung steht auf dem Punkt, daß bei dem Angeklagten Geisteskrankes vorliege.
Anwendung des Paragraphen 51 erforderlich mache.
habe sich einer der Sachverständigen in diesem Sinne
legten Prozeß ausgesprochen, während in den zur
handlung abgetheilten Gutachten nur von Tadel die
weise sei. Das Gericht hat zu der Verurtheilungsverhan-
weiteren Sachverständigen auf die Anrechnung der Ver-
Dr. Alexander von der Psychiatrischen Klinik zugeworfen.
erste Verhandlungstag brachte gegenüber der Verurtheilung
nichts Neues. Die Tochter des Angeklagten hat dieselbe
dem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch gemacht.

Δ Frankfurt. Das Urtheil im Prozes-
und (Genossen.) Im Selbsthilfe-Prozess fand je-
teilsverfändigung durch Amis- und Landgerichtsrat vor-
statt. Sämtliche Angeklagte wurden wegen fortgesetz-
schäftlichen Betruges verurtheilt und zwar Buchner zu
zehn neun Monaten, Reiner zu zwei Jahren sechs Mo-
nate zu neun Monaten Gefängnis. Gegen Reiner un-
musste auch wegen Urkundenfälschung erkannt werden.
befehl bleibt aufrecht erhalten. Die Angeklagten
Kosten des Verfahrens. In der Begründung wird die
Schwindelgründung, als eine Interessengemein-
suchender bezeichnet, deren Drahtzieher die Leich-
geschäftsunterabnehmer Bürger in der schwächsten

beurtheilen. Das Gericht habe bei Reiner und Buchner halb von der Verhängung von Ehrenstrafen abgesehen, weil ersterer schwerverwundet ist, wie in der Verhandlung richterlich festgestellt wurde und weil Buchner bis jetzt nicht bestraft ist. Als Strafverschärfend habe die That in besonders raffinirter Weise begangen worden und die Strafgesetze nur sehr schwer erfüllt werden können. Im Verhältnismäßig am wenigsten beteiligten Berger fiel die Schuld ins Gewicht, daß er wegen umfangreicher Diebstahl in Hamburg, wo er über dreißig Firmen betrogen, bestraft ist.



Wenige Tropfen
MAGGI'S Würze
verfeinern
Suppen, Soßen,
Gemüse, Salate.

Die europäische Schönheitskönigin eine Griechin. Im Festsaal der Pariser Zeitung „Le Journal“ fand die Wahl der Schönheitskönigin von Europa statt, die aus den in Paris anwesenden Schönheitsköniginnen von 19 Nationen erkoren werden mußte. Die Jury, die sich ebenfalls aus 19 Nationalitäten, darunter Malern und Bildhauern, zusammensetzte, nahm die Vertreterinnen Griechenlands, Belgiens, Dänemarks und Frankreichs in die engere Wahl. Nach über dreistündiger Beratung wurde „Miss Griechenland“ zur Schönheitskönigin von Europa bestimmt. „Miss Europa“, Fräulein Diplarou, ist 18 Jahre alt und in Sparta als Tochter eines Rechtsanwalts geboren.

Er mordung eines Landwirtschepaars. Aus Linz meldet man: In Vodenborf wurde der Landwirt Peterseil und seine Frau Johanna in ihrer Wohnung überfallen und ermordet. Ihre beiden Kinder im Alter von 10 und 12 Jahren wurden schwer verletzt aufgefunden. Die beiden Leichen und die Kinder wiesen schwere Kopfverletzungen auf, die durch eine Hocke verübt wurden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den Schlossergesellen Bucher aus der Tirolermark, der bei dem Landwirt bis vor kurzem als Knecht bedienstet war und seitdem flüchtig ist.

Bulkan Stromboli erneut in Tätigkeit. Aus Rom meldet man, daß der Stromboli auf den Eolischen Inseln wieder in Tätigkeit getreten ist. Aus der Krateröffnung, der Sciara, steigen dicke, schwarze Rauchwolken auf. Ein Regen von glühender Asche ging in der Umgebung des Vulkans nieder, dauerte aber glücklicherweise nur eine Viertelstunde. Nachts bietet der Krater das Bild eines rot leuchtenden Kegels und sein unterirdisches Rollen war weithin vernnehmbar.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 7. Februar.

— **Effektenmarkt.** Die neue Diskontierung in London und New York hatte nur geringe Auswirkungen auf die Tendenz der Börse. Infolge des Fehlens nennenswerter Orders hielt sich das Geschäft in kleinstem Rahmen.

— **Devisenmarkt.** London 20.350—20.380, Amsterdam 167.810 bis 168.150, New York 4.180—4.183, Brüssel 58.270—58.300, Italien 21.880—21.920, Paris 16.325—16.435, Schweiz 80.720—80.880, Wien 58.850—58.970, Spanien 54.800—54.900.

Berlin, 7. Februar.

— **Effektenmarkt.** Trotz der New Yorker Diskontierung konnte kaum eine Geschäftsbelebung auskommen. Die wenigen Aufträge veranlaßten die Kurse zur Zurückhaltung. Nach den ersten Kurserwartungen wurde es auf Deckungen etwas fester.

— **Devisenmarkt.** Die Diskontierungen in London und New York zeigten keine besondere Rückwirkung auf die Kursgestaltung der Europavaluten. Das Pfund lag eine Kleinigkeit schwächer bei einem Gegenwert von 4.8653 Dollar. Dagegen war die Mark sogar befestigt mit 4.18 1/2 Km. je Dollar und 20.36 1/2 Km. je englisches Pfund.

— **Produktenmarkt.** Röstlicher Weizen 23.40—23.70, märklicher Roggen 15.70—16.30, märklicher Hafer 12.30—13.50, Weizenmehl 28—34.75, Roggenmehl 21—21.50, Weizenkleie 8—8.50, Roggenkleie 8—8.25.

2. Kaffel. (Der neue Magistrat.) Der neue Magistrat setzt sich wie folgt zusammen: 1. Bürgermeister Dr. Stadler, 2. Bürgermeister Lehmann, 3. Dr. Hartmann, Dr. Keding, Boese, Sarrazin, Dr. wie die drei aus den Stadtverordneten gewählten Schomburg, Gerd und Nagel. Außerdem werden der 15 unbefohlene Stadträte angehören.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt

Zahlungs-Erinnerung.

An die Zahlung der bis zum 15. Februar 1930 fälligen Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer hiermit erinnert und darauf aufmerksam gemacht, daß die Steuer, welche bis zu dem genannten Tage nicht gezahlt ist, 10 Prozent Verzugszinsen zu zahlen.

Hochheim a. M., den 7. Februar 1930.

Die Stadtkassen

Zahlungs-Erinnerung.

An die Zahlung der fälligen Gewerbesteuer und die Madonnenzahlung für das vierte Vierteljahr, und der Steuer, auf dem für das zweite Halbjahr des Rechnungsjahres ne Mutter mit hiermit erinnert mit dem Hinzufügen, daß die Steuer, welche innerhalb 14 Tagen nicht gezahlt wird, in der Zwangsversteigerung beizubringen werden. Während sie nun Hochheim am Main, den 7. Februar 1930. Ihr Kind zum Die Stadtkassen

Gesellschaft „Fidelio“

Zu dem am **Sonntag, den 9. Febr. 1930** im Saalbau zur Krone stattfindenden

Maskenball

laden wir alle Närrinnen und Narren, sowie die Einwohner Hochheims aller närrischst ein.

Das Komitee

Da wir doch dieses Jahr mit einem ganz gewaltigem Überschuß abschließen werden, kostet der Eintrittspreis pro Maske und Person nur 0.75 RM. Kassenöffnung 7.11 Uhr, Anfang 8.11 Uhr. Die Musik stellt die Feuerwehrkapelle



Auf je 2 1/2 - 3 Eimer Wasser 1 Paket Persil

Persil bleibt Persil

„Hochheimer Weinschänke“

Sonntag, den 9. Februar 1930 großer

„Kappen-Abend“

Es ladet ein:

G. Döllbor, Weiherstrasse

Wer nirgends Rat und Hilfe für seine Krankheit findet, wende sich vertrauensvoll an

Ludwig Böbel, Mainz, Kaiserstraße 70, pt.

Spezial-Homöopathische Naturheil-Praxis, Jugenddiagnose, Behandlung innerer und äußerer Krankheiten

für Magen und Darm, Gallenleber, Gicht, Rheuma, Nerven, Hautleiden, Krampfadern, offene Beine, Epilepsie, seelisches Leiden.

Sprechstunden in Hochheim: Frankfurterstraße 2

Cafe Geh, Mittwochs von 10—11 Uhr vorm. (separ. Eingang)

Dankschreiben. Ich, Albin, Rhein a. M., habe bei H. Joh. Böbel, Hochheim, Hochstraße 46, Fräulein Sidmiller, Weierbach b. Heidelberg, Joh. Wölpert 2, Oppenheim, Ernst-Ludwigstraße, Fräulein Maria Berggasser, Schwabburg, Georg Schell, Gonsenheim, Wombachstraße 14, Balthe, Gebhardt, Mainz-Kastel, Frühlingsstraße, Joh. Schell, Weingutbesitzer, Alheim.

Viele Dankschreiben über andere geheilte Krankheiten liegen im Original auf.

Achtung!

Den verehr. Weingütern und Winzern von Hochheim und Umgegend bringe ich hiermit zur gef. Kenntnis, daß ich an

Herrn Joh. Veltan, in Hochheim a. M., Maltenheimerstr. 1 die Vertretung meiner, seit langen Jahren in Hochheim bekannten

Weinbergspfähle, Weinbergstüchel

übertragen habe. In imprägnierten sowohl als auch in kyanisierten Weinbergspfählen und Weinbergstücheln unterhalte ich ein reichhaltiges Lager, so daß ich allen Ansprüchen gerecht werden kann.

Meine Preise sind der wirtschaftl. Not des Winzerstandes angepaßt und äußerst niedrig gehalten, so daß Sie bei Verwendung meiner Pfähle und Stüchel unbedingt sehr gut und preiswert bedient sein werden.

Hochachtungsvoll:

Georg Presser, Gau Algesheim a. Rh. Imprägnier- und Kyanisierwerk für Weinbergspfähle und Weinbergstüchel

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

5. Sonntag nach Epiphanie, den 9. Februar 1930.

Eingang der hl. Messe: Betet Gott an, ihr alle seine Engel, so hört und freuet sich Zion und die Töchter Jerusalems frohlocken. Evangelium: Vom Antritt unter dem Weizen und seinem endgültigen Loß.

Achtung!

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für die Frau Aldegottsbien, 10 Uhr Sonntag, 2 Uhr Ehren der hl. Apostel Petrus und Paulus, 4 Uhr Marienkirche, zur Erleichterung ihres Schutzes für an der Kirche.

Werktag: 7 Uhr erste hl. Messe, 7.45 Uhr Schulstunde

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 9. Februar 1930. (5. Sonntag nach Himmelfahrt) 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kirchenrat, 13. Februar abends 8 Uhr Jungfrauenabend, 14. Februar abends 8 Uhr Abendschule des 4.

Statt Karten!

Es grüßen als Vermählte

Valentin Raaf

Helene Hartmüller

und danken recht herzlich den wandten u. Bekannten für die Geschenke und Gratulationen. Besonderen Dank werten Nachbarschaft unserer Eltern.

Dirnstein i. d. Pf., 1. Februar 1930

Der berühmte Weltschlager als Film!

Harry Liedtke in:

Ich küsse Ihre Hand, Madame

als ehemaliger russischer Gardeoffizier, der sich in Paris als Oberkellner sein Brot verdienen muß und in eine tragikomische Liebesgeschichte verwickelt wird, die den Inhalt des Filmes bietet. — Dazu: Lustspiel und Kulturfilm.

Montag 8.30: „Die letzte Galavorstellung des Zirkus Wolfsohn“
Eintritt 50 u. 70 Pfg. Spannender Zirkus-Film in 6 Akten und Beiprogramm.

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung.

Anna **Philippine**

A.: Guten Tag Philippine, daß mer dich merke mal.
Ph.: Ich hun dich ach schon lang mit mi gesehe.
A.: Ei du bist so ach en Buhkops, er sieht der awer.
Ph.: Was gibts dann Neues Anna.
A.: Sollte noch nix gehert von de Scherfer them Kasper.
Ph.: Nach nor, des is es errie was ich hern.
A.: Jo, jo die drei narische Schode von norz Jo wieder die Kist.
Ph.: Wann is dann des eigentl. ch, do muh ich awer a.
A.: Am 15. Februar beim Scherfer Kasper.
Ph.: Die Scherfer is e flor Kippe, do wirt wenigst.
A.: Do höre awer recht, wann ich noch dran denke so kenn ich de Bauch halte vor lache.
Ph.: Wer als dies Jahr so wert is e Fro.
A.: Do brauchste fua Engle se hun, dies Jahr wart.
Ph.: Warum Anna, die Zeit komme schon aus dem ch ich muh hom se Nacht esse.
A.: Jasses na is es schon zu spät, die Rade wirt is und ich wolt noch Kollmops holle.
Ph.: Also gemach Anna de 15 te uf em Kappabend sehn mer uns wieder.
A.: Selbstverständl. ch do darf taner sehle. — Ph. Philippine.
Ph.: Ge Nacht Anna.

Die Speyerer Madonna.
Da, Hüblein, beiß einmal...
Die Festwoche zur 900-Jahr-Feier des Kaiserdoms zu Speyer wird am 6. Juli mit der feierlichen Aufrihtung des neuen und Hausinsignien Marienbildes eröffnet werden, das eine getreue Nachahmung der Speyerer Madonna darstellt, die im Jahre 1870 durch einen Brand zerstört wurde. Das Bild ist ein Werk des 13. Jahrhunderts und ist in der Speyerer Madonna zu sehen. Es ist ein Werk des 13. Jahrhunderts und ist in der Speyerer Madonna zu sehen. Es ist ein Werk des 13. Jahrhunderts und ist in der Speyerer Madonna zu sehen.

General Kutjepow tot?
Die Leiche in einem Walde verscharrt? — Ein halbe Million Franken als Belohnung.
Mehrere Pariser Blätter veröffentlichten das Gerücht, daß von der Polizei weder widerlegt noch bestätigt wird, wonach die Möglichkeit bestehe, daß der verschwundene General Kutjepow tot und im Walde von Meudon, einem Pariser Vorort, verscharrt worden sei.
Polizeistreifen begaben sich noch spät abends an Ort und Stelle, ohne daß bisher etwas von ihren Untersuchungen bekannt geworden ist.
Die Geldmittel, die von russischen Emigranten und anderer Seite gestiftet worden sind, um die Nachforschungen zu fördern, ermöglichen es, die Belohnung von 100 000 Franken auf eine halbe Million zu erhöhen.

Das Geheimnis von Kumbach.
Eine Erklärung der Untersuchungsbehörde. — Neuschäffer merkwürdiges Verhalten.
Von der Gerichtlichen Pressestelle Saarlouis ist jetzt eine Erklärung zum Fall Neuschäffer abgegeben worden. Sie besagt u. a.:
Die Angaben von Schubert und Popp erscheinen mit Rücksicht auf die keineswegs vollständig geklärten Vorgänge, durch die sie veranlaßt wurden und auf die übrigen der Untersuchungsbehörde bekannten Umstände durchaus noch nicht so überzeugend, daß die Untersuchung der Aufgabe entzogen wäre, das Vorbringen der in allen seinen zum Teil unklaren, zum Teil widersprechenden Einzelheiten auf seine Richtigkeit oder Glaubwürdigkeit zu prüfen und die Zusammenhänge klarzustellen.

Aus aller Welt.
□ Aufhebungen bei der Verdringung eines Landtagsabgeordneten. Bei der Ueberführung der Leiche des kommunistischen preussischen Landtagsabgeordneten Meier kam es in Berlin zu kleineren Tumulten. Als der Leichenzug sich vom Leichenhaus am Bülowplatz in Bewegung setzte, sammelte sich eine große Menschenmenge, die die Internationale sang. Als sie der Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, nicht Folge leistete, mußte sie unter Zuhilfenahme des Gummiknüppels zerstreut werden.
□ Am Sonnabend Urteilsverhandlung im Tschernowitzer-fälscher-Prozess. Laut einer Berliner Meldung hat der Staatsanwalt seine Anträge aufrechterhalten. Die Urteilsverhandlung erfolgt am Sonnabend vormittag.
□ Der Verleumdungsprozeß des Reichsanwalts Jorns. Im Berliner Verleumdungsprozeß des Reichsanwalts Jorns gegen Botschaften wurde der kommunistische Abgeordnete Weder vernommen, der damals mit Raja Luxemburg zusammen verhaftet und ins Edenhotel gebracht worden war. Er gab eine ausführliche Schilderung der Vorgänge und erklärte, daß auf der Fahrt im Auto keinerlei Mißhandlungen der Soldaten gegen die Verhafteten vorgekommen seien. Reichsanwalt Jorns schloß, wie er gegen die ungeordneten Zustände im Gefängnis eingeschritten sei. Er habe alle Mißstände nicht auf den bösen Willen der Beteiligten, sondern auf die Ungeheuerlichkeit des Personals und die Schwierigkeiten in jener Zeit geschoben.

□ Die Unruhen in Hamburg vor der Bürgerwehr. In der Sitzung der Hamburgischen Bürgerwehr kam es auf Grund einer Anfrage der Kommunisten zu einer lebhaften Aussprache über die Krawalle der letzten Woche. Ein sozialdemokratischer Redner machte dabei die aufsehenerregende Mitteilung, daß die kommunistische Partei den Verwandten des bei den Krawallen erschossenen Leutnants mehrere Tausend Mark für die Herausgabe der Leiche geboten habe, um sie auf Kosten der kommunistischen Partei beerdigen lassen zu können. Dieser Feststellung, die der Polizeikommandant auf Grund amtlicher Vernehmungen bestätigte, wurde von den Kommunisten unter großem Lärm widersprochen.
□ Trondhjem wird nicht umgetauft. Nach Meldungen aus Oslo hat im norwegischen Ortschaft, der zweiten Kammer des Storting, die Abstimmung über den Namen Trondhjem stattgefunden. 57 Abgeordnete stimmten für den alten Namen, während 55 für Narvik waren, so daß die Vorlage abgelehnt wurde. Bei der ersten Entscheidung des Ordstilling wurde bekanntlich der Name Narvik mit einer geringen Mehrheit angenommen, nachdem die Arbeiterpartei dafür gestimmt hatte.

□ Schwere Stürme auf dem Atlantik. Der mit drei Tagen Verspätung in Halifax eingetroffene holländische Amerika-Dampfer „Beendam“ berichtet von schweren Stürmen auf dem Atlantik. Der Sturm war zeitweise so stark, daß das Schiff innerhalb weniger Stunden mit 60 Seemeilen von seinem Kurs abgetrieben wurde. Die „Beendam“ erlitt schwere Beschädigungen an der Kommandobrücke und Kapitänskabine. Mehrere Mann der Besatzung erlitten Verletzungen.
□ Revolveranschlag in Mexiko. Sechs Schüsse auf den neuen Präsidenten.
Nach einer Meldung aus Mexiko-Stadt gab ein junger Student sechs Revolvergeschosse auf den neuen Präsidenten Ortiz Rubio ab, als dieser nach der Amtseinführung den Regierungspalast verließ. Es wurde niemand verletzt.
Die aus einer späteren Meldung hervorgeht, ist der Präsident leicht verletzt worden. Vergleichen haben seine Frau, seine Nichte sowie der Führer des Autos unbedeutende Verletzungen davongetragen. Ein unbeteiligter Zuschauer hingeworfen wurde schwer verletzt. Die Kugel, die den Präsidenten traf, ist inzwischen beschlagnahmt worden. Es besteht keinerlei Gefahr für sein Leben. Der Attentäter konnte verhaftet werden.

Und nun Augenepidemie!
Etwa 900 Auswanderer im Hammersteiner Lager erkrankt. — Die Krankheit aus Rußland eingeschleppt.
Im Hammersteiner Lager ist eine Trachomepidemie ausgebrochen, die von den deutschen Auswanderern aus Rußland mitgeschleppt worden ist. Auf Veranlassung der Sanitätsbehörden ist Prof. Krümann von der Universität Berlin nach Hammerstein berufen worden, da sich die Krankheit stark ausgebreitet hatte.
Von den etwa 4600 Personen in Hammerstein sind ungefähr 900 von Trachomen befallen, einer entzündlichen Augenkrankheit, die an der Bindehaut kleine Knötchen und Geschwüre hervorruft und sogar zur Erblindung führen kann. Prof. Krümann hat bereits eine Anzahl von Personen operiert, um ihr Erblinden zu verhüten. Die Ärzte der erkrankten Auswanderer ist von den Behörden selbstverständlich unterstellt worden.

Sein wahrer Name.
Roman von Erich Ebenstein.
Copyright by Erich Ebenstein & Co. Berlin 30.
Nachdruck verboten
22. Fortsetzung.
Die Leiche — mittelgroß, breitschultrig, schwarzhaarig, mit kleinem, englisch verknüpfen Schürchen — war mehrere Tage in der Leichenkammer aufgestellt geblieben, und da sich niemand meldete, schließlich begraben worden. Hempel hatte verblüfft auf den Bericht: „Wir haben ihm also doch unrecht getan“, sagte der Kommissar, „er ist tot. Selbstmord oder Unglücksfall — das wird wohl nie mehr aufgeklärt werden.“
„Nicht unrecht getan!“ murmelte der Detektiv zwischen den Zähnen. „Seine Angaben von der sterbenden Mutter waren doch auf alle Fälle falsch! Und wenn er tot ist, so beweist das höchstens, daß der andere — der Graubart — sein wahrscheinliches Versteck nun nicht mehr braucht.“
Er stand auf.
„Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung, Herr Kommissar. Der Fall Richter ist nun allerdings erledigt. Nicht aber der Fall Richter-Eisler.“
„Sie wollten ihn auf eigene Faust weiter verfolgen?“
„Selbstverständlich. Ich habe noch nie die Pläne ins Korn geworfen, ehe das Wild zur Strecke kam! Morgen reise ich nach Wien zurück, denn hier gibt's nun nichts mehr, was mich vorwärts bringen könnte.“
Zwei Spuren waren Eisler geblieben: die des graubärtigen Mannes und die der Anna Vardoff.
Und die letztere nahm ihren Ausgangspunkt jedenfalls in Wien, denn dort hatte Frau Eislers Bekanntschaft mit der Vardoff angefangen.

12. Kapitel.
Melitta Brantow hatte es auf Mauerberg nicht schlecht getroffen.
Baronin Vauterbed, die Besitzerin des Schlosses, war eine sanfte, fröhliche und etwas ungeschickliche Dame, die trotz ihres Reichtums das Leben nicht zu genießen verstand.
Ihr künftiges Leben bekannt, zeigte ihr da und dort von der Straße abgewinkelte lauschige Bienen- und Waldwege, die ihre Spaziergänge bilden und nannte ihr die Verstecke an denen man vorüberkam.
Melitta blickte auf eine im Abenddämmer eben verfallende Landschaft, in der endlose Wälder von stillen Bäumen, einsamen Teichen, freudigen Weibern, Ruinen und Schlössern mauernd unterbrochen wurden.
„Welcher Frieden!“ dachte sie. „Welch wunderbare Stille ringsum! Und wie anheimelnd alles!“
Das letzte Schloß, ehe man Mauerberg selbst erreichte, lag nur zum Teil sichtbar, in einem großen, verwilderten Park, dessen Mauer längs der Straße hinlief.
Es schien sehr weitläufig, machte aber aus irgendeinem Grunde einen düsteren, fast traurigen Eindruck auf Melitta.
Vielmehr, weil von all den vielen Fenstern nur wenige erleuchtet waren, weil der Nachtwind in den hohen, viel zu dicht stehenden Bäumen rauschte und weil ein Hauch von Verlassenheit darüber zu liegen schien.
„Das ist Senkenberg“, sagte die Baronin, die ihrem Blick gefolgt war, „unser nächster Nachbar. Sie werden ziemlich oft mit uns dort hinkommen, denn das alte Freulein von Senkenberg ist die einzige wirkliche Freundin, die ich besitze. Außerdem ist seit kurzem ein Niese dort zu Besuch, mit dem Lisa zuweilen Tennis spielt oder spazieren reitet.“
„Das Schloß gehört Ihrer Freundin?“
„Nein, dem Bruder meiner Freundin. Aber der ist ein unzugänglicher Mensch, der nur in seinen Antiquitäten-schätzen lebt und mit niemand verkehrt.“
„Ein Sammler also?“
„Ja. Und wie ich glaube, nebenbei ein tief unglücklicher Mensch. Warum, weiß eigentlich niemand. Renate, obwohl so gut mit mir befreundet, hat nie ein Wort darüber verloren, und ich würde mir natürlich lieber die Zunge abbeißen, als eine indiscrete Frage tun. Man erzählt, daß ihn der Tod seiner jungen, schönen Frau und eines einzigen Kindes zum Menschenfeind gemacht hat. Ich weiß darüber, wie gesagt, nichts Näheres, denn das spielte sich ab, ehe ich selbst in die Gegend kam. Aber hier sind wir! Und da unter dem Portal steht natürlich, auch schon zappeln vor Ungeduld, Lisa!“

Δ Darmstadt. (Bezirks-Schlachthaus.) Es ist geplant, für die wichtigsten Orte der Provinz und des Reichs ein Bezirks-Schlachthaus zu errichten, das für Bensheim, Heppenheim, Alsbach, Lorsch usw. zuständig wäre. Moderne hygienisch eingerichtete Schlachthäuser können von den einzelnen Gemeinden in absehbarer Zeit noch nicht erstellt werden. Endgültige Beschlüsse liegen aber noch nicht vor.

Δ Darmstadt. (Hessen gegen die Weinsteuer.) Auf die von der Presse verbreitete Nachricht, daß die bevorstehende Reichsfinanzreform unter anderem die Wiedereinführung der Reichsweinsteuer vorsehe, hat der Hessische Minister für Arbeit und Wirtschaft die Hessische Handelskammer ersucht, falls dieser Plan tatsächlich bestünde, bei der Reichsregierung energische Vorstellungen zu erheben. Weinbau und Weinhandel könnten besonders bei ihrer künftigen Notlage diese Steuer, die mindestens zum Teil an ihnen hängen bleibe, nicht tragen.

Δ Darmstadt. (Aus dem Gerichtssaal.) Die Geschäfte mit Wechseln, sogenannter Wechselreiterei, sind in unserer Zeit häufig. Einem kürzlich verhandelten Prozeß ist heute ein neuer gefolgt, der ein Bild von derartigen Wechselgeschäften gab. Eine ganze Reihe von Personen war in die Angelegenheit verwickelt. Fünf Gewerbetreibende, in Plungstadt, Wiesbaden, Hölz i. B., Holzwinden und Nürnberg, wurden auf der Anklagebank erscheinen. Es wurden Finanzwechsel als Warenwechsel ausgetauscht und dafür 5 Prozent Provision bezahlt. Der Hauptangeklagte ist ein Produktenhändler aus Plungstadt, der sich auch noch wegen Betrugs zu verantworten hatte. Viele seiner Kunden hätten sich benachteiligt, weil sie auf Bestellung von 40prozentigem Itali nur 20prozentiges erhielten. Der Angeklagte erklärte, daß er einen ganzen Wagon verschiedener Mengen und Prozente befehligt habe, aber die Verrechnung habe gefehlt. Es sei nicht seine Absicht gewesen, die Leute zu betrügen. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn vier Monate Gefängnis wegen Wechselreiterei und betonte, daß derartige gefährliche Unternehmungen gebührend bestraft werden müßten. Wegen Betrugs beantragte er drei Monate Gefängnis, zusammenfassend eine Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten, weiter wegen Betrugs gegen die Verurteilung über fünfjährige Gefängnisstrafe. Der Staatsanwalt betont, daß hinter dem Wort „Akzeptanztausch“, wie in Zeitungen inseriert war, sich nur Wechselangebot verbargen, daß solche Wechsel nach Bedarf herausgeschrieben werden konnten. In einzelnen Fällen waren die Wechsel als Warenwechsel zu redigiert, die Kontrahenten wohnen weit auseinander, so daß eine Kontrolle nicht leicht möglich war. Wegen der Angeklagten aus Wiesbaden und den aus Holzwinden beantragte der Staatsanwalt Geldstrafen, deren Höhe er in das Ermessen des Gerichts stellte. Zwei weitere Angeklagte sollen freigesprochen werden. Das Gericht erkannte in hundert Mark gegen den Angeklagten aus Plungstadt auf sieben Wochen Gefängnis wegen Betrugs zum Betrug und in einem Falle wegen vollendetem Betrug und wegen Vergehen gegen die Dämmittelverordnung. Im übrigen erfolgt Freisprechung. Die Angeklagten aus Wiesbaden und Holzwinden erhalten je 10 Mark Geldstrafe, evtl. je ein Tag Gefängnis für je 10 Mark Geldstrafe.

Δ Frankfurt. (Sechs Arbeiter bei einer Explosion verunglückt.) In der Fabrik für Automobilzubehörteile von Hermann Franke in der Schloßstraße 85, entstand eine Explosion, wobei sechs Personen des Betriebes verletzt wurden. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Ein Teil der Verunglückten wurde dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Der Ursprungsherd der Explosion konnte noch nicht genau festgestellt werden. Der Materialschaden beträgt etwa 10 000 Mark. Er ist durch Versicherung gedeckt.

Δ Friedberg. (Aus dem Politechnikum ausgefallen.) Zu der kürzlich gemeldeten gerichtlichen Verurteilung von Studierenden des Politechnikums wegen Baumstevens — die Hebelhüter hatten einer Anzahl junger Bäume die Kronen abgebrochen — teilt der Ingenieurbund Friedberg mit, daß die betreffenden Studierenden sofort nach Bekanntwerden der Tat, also noch vor ihrer gerichtlichen Verurteilung, aus dem Politechnikum ausgewiesen wurden.

Δ Friedberg. (Schon wieder Fischesterben.) Neuerdings macht sich zum zweiten Male ein großes Fischesterben in der Nidda bemerkbar. Eine schwarzbraune, überleuchtende Flüssigkeit verursachte wieder den Tod großer Fischmengen.

Δ Niederlahnstein. (Schwarzfahrt im D-Zug.) Zwei junge Burken hatten von einer oberhessischen Station aus eine D-Zug-Reise als blinde Passagiere angetreten. Bei der Durchfahrt des Zuges durch den Bahnhof Naub wurden die beiden, die vergnügt auf dem Trittbrett zwischen zwei Wagen saßen, entdeckt und durch ihre Festnahme der Reise ein schnelles Ziel gesetzt.

Δ Weimar. (Ein Bürgermeister als Heiratsvermittler.) Dem Bürgermeister von Weimar ist dieser Tage ein Schreiben eines jungen Belgiers zugegangen, der nach Beendigung seiner Studien augenblicklich seine militärische Dienstzeit bei einem Brüsseler Grenadierregiment ableistet. Der junge Belgier verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß ihm der Bürgermeister zu einer Frau verheiratet. Dieser offenbar mit der Tätigkeit nicht vertraut, gab das Schreiben an eine Zeitung weiter, die den nachstehenden Wortlaut veröffentlicht: Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Verzeihen Sie, bitte, die Störung, aber die Angelegenheit, in der ich mich an Sie wende wird sicher Ihre Angelegenheiten interessieren. Ich bin 22½ Jahre alt. Meine Studienjahre sind beendet, augenblicklich absolviere ich meine militärische Dienstzeit. Ich liebe das Studium und interessiere mich sehr für Deutschland. Ich würde gern geistliche Beziehungen mit einem jungen, schönen deutschen Mädchen pflegen, welches auch studiert hat und sich für Belgien interessiert. Unter Ihren Angehörigen werden sich wohl Personen befinden, denen dieses Angebot gefällt. Ich würde glücklich sein, von einer sich hierfür interessierenden Person eine Antwort zu erhalten, begleitet von einer Photographie, da es angenehm ist, auch die Züge der unbekannten Freundin zu kennen.

Δ Weimar. (Von einem Neubau abgestürzt.) Der Elektromonteur Albert Donau stürzte am Neubau des Staatlichen Veterinäruntersuchungsamtes bei Installationsarbeiten im Innern des Gebäudes aus etwa sechs Meter Höhe ab. Er fiel durch ein Glasdach und trug einen Armbruch und Kopfverletzungen davon.

Δ Kassel. (Professor Dr. Friedensburg gestorben.) Aus Hirschberg (Schlesien) wird gemeldet: Der in ganz Deutschland als hervorragender Münzkennner bekannte Senatspräsident a. D. Geheimrat Prof. Dr. Friedensburg ist in Hirschberg an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter von 73 Jahren gestorben. Geheimrat Dr. Friedensburg war der Sohn eines einflussreichen Oberbürgermeisters von Breslau und zuletzt Senatspräsident im Reichsfinanzamt, aus dem er 1910 wegen Krankheit ausstieg. Der Verstorbenen war eine anerkannte Autorität auf numismatischem Gebiet. Ein Sohn des Verstorbenen ist der Regierungspräsident Dr. Friedensburg in Kassel.



Adolf von Menzel.

Vor einem Vierteljahrhundert, am 9. Februar 1905, starb in Berlin, neunzig Jahre alt, Adolf von Menzel. Als Maler und Zeichner zu einer geschichtlichen Persönlichkeit geworden, hat Menzel Ehre erfahren und Ansehen gewonnen wie selten einer vor ihm. Zu seinen Hauptwerken zählen: Friedrichs des Großen Tafelrunde, Abendkonzert Friedrichs des Großen und Trönding König Wilhelms in Ahnaberg.

Δ Weilmünster. (Eiserne Statue eines Kaufmanns.) Nachts gab der in den 30er Jahren stehende Mannmann Röder, der hier ein kleines Kolonialwarengeschäft betreibt, auf seine gleichaltrige Frau drei Schüsse ab, die alle trafen und die Frau an Brust und Armen verletzten. Röder, der die Tat aus Eifersucht beging, wurde in Haft genommen und dem Amtsgericht Weilmünster zugeführt.

Δ Hanau. (Eine hundertjährige Kurheilerin.) Im Hause des evangelischen Pfarrers Bill, des Schwiegersohns ihrer Tochter, lebt in Langenselbold (Kreis Hanau) die Försterwitwe Anna Kersting, die am 9. Februar 1830 in Hünfeld geboren ist, also in diesen Tagen hundert Jahre alt wird. Sie hat die Kreislage im November v. J. durch einen Sturz eines Unfalls erlitten, an dessen Folgen sie heute noch leidet, so daß die Feier ihres 100. Geburtstags eine wesentliche Beeinträchtigung erfahren wird.

Rundfunkprogramm.

Samstag, den 8. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 11.15—11.45: Schallplattenkonzert: Unterhaltungskonzert. — 12.45: Schallplattenkonzert: Unterhaltungskonzert. — 13.45 (1.45): Werbefonzert. — 14—14.45 (2—2.45): Von Stuttgart: Stunde der Jugend. — 16—16.45 (4—4.45): Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. — 17 (5): Aus dem Pavillon Greifswald, Stuttgart: Konzert. — 18.05 (6.05): Stunde des Frankfurter Bundes für Volksbildung: „Helen Keller, die blinde taubstumme Schriftstellerin und soziale Fürsorgerin“. — 18.35 (6.35): Nach Stuttgart: Stunde der Arbeit: Ein Gespräch zwischen Landesherr: Haring und einem Wohlfahrtsleiter. — 19.05 (7.05): Von Kassel (nach Stuttgart): Spanischer Unterricht. — 19.30 (7.30): Nach Stuttgart und Jülich: Unterhaltungskonzert. — 20.30 (8.30): Von Kassel (nach Stuttgart und Jülich): Höre ich recht? Eine Mikrotelenkel von Albinus. — 21.15 (9.15): Nach Stuttgart und Jülich: Unterhaltungskonzert. — 21.30 (9.30): Nach Stuttgart: Tanzmusik.

Sonntag, den 9. Februar. 7—8.15 von Hamburg: Hasenlanger. — 9—10: Morgengymnastik. — 10.30: Nach und Jülich. — 11: Gottfried Kinkel, Vorträge aus eigenen Werken. — 12: Rundfunkkonzert: Unterhaltungskonzert. — 13.30—13.45 (1.30—1.45): Werbefonzert. — 15.15—15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 16 (4): Frauen-Nachmittag. — 17 (5) Von Bad Homburg (nach Stuttgart): 16: Konzert. — 18.05 (6.05): Zeitfragen. — 18.35 (6.35): Nach Stuttgart: „Chicago“. — 19.05 (7.05): Nach Stuttgart: Englischer Unterricht, erteilt von Oberstudienrat Paul Ehrlich. — 19.30 (7.30): „Die Spuren des Tanges“, Vortrag mit Schallplattenbeispielen von Dr. Wilhelm Feinlich. — 20.15 (8.15): Nach Stuttgart: Richard Dehmelt zum Gedächtnis. — 20.45 (8.45): Nach Stuttgart: Liebesabend. — 21.30 (9.30): Nach Stuttgart: Preisprogramm. — 22.45 (10.45): Nach Stuttgart: Nachrichten.

Montag, den 10. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert: Unterhaltungskonzert. — 13.30—13.45 (1.30—1.45): Werbefonzert. — 15.15—15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 16 (4): Frauen-Nachmittag. — 17 (5) Von Bad Homburg (nach Stuttgart): 16: Konzert. — 18.05 (6.05): Zeitfragen. — 18.35 (6.35): Nach Stuttgart: „Chicago“. — 19.05 (7.05): Nach Stuttgart: Englischer Unterricht, erteilt von Oberstudienrat Paul Ehrlich. — 19.30 (7.30): „Die Spuren des Tanges“, Vortrag mit Schallplattenbeispielen von Dr. Wilhelm Feinlich. — 20.15 (8.15): Nach Stuttgart: Richard Dehmelt zum Gedächtnis. — 20.45 (8.45): Nach Stuttgart: Liebesabend. — 21.30 (9.30): Nach Stuttgart: Preisprogramm. — 22.45 (10.45): Nach Stuttgart: Nachrichten.

Dienstag, den 11. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert: Unterhaltungskonzert. — 13.30—13.45 (1.30—1.45): Werbefonzert. — 15.15—15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 16 (4): Frauen-Nachmittag. — 17 (5) Von Bad Homburg (nach Stuttgart): 16: Konzert. — 18.05 (6.05): Zeitfragen. — 18.35 (6.35): Nach Stuttgart: „Chicago“. — 19.05 (7.05): Nach Stuttgart: Englischer Unterricht, erteilt von Oberstudienrat Paul Ehrlich. — 19.30 (7.30): „Die Spuren des Tanges“, Vortrag mit Schallplattenbeispielen von Dr. Wilhelm Feinlich. — 20.15 (8.15): Nach Stuttgart: Richard Dehmelt zum Gedächtnis. — 20.45 (8.45): Nach Stuttgart: Liebesabend. — 21.30 (9.30): Nach Stuttgart: Preisprogramm. — 22.45 (10.45): Nach Stuttgart: Nachrichten.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin 30.

Nachdruck verboten

23. Fortsetzung.

Melitta umjagte alles mit einem Blick: das hübsche, fette ins Grün hinein gebaute, bis unter dem Dachstuhl festlich erleuchtete Kofertischgebäude mit den Sandsteinfiguren rings um den Riesplay, zwischen denen Angel-Teebeerbäume in grünen Kübeln standen.

Die geradlinigen Alleen des jetzt schon fast nächtlich dunklen Parkes, die rosenumrandete Glasveranda, von der zwei breite, weiße Marmortreppen im Halbkreis niederführten in den Park, und das süße, liebreizende Gesicht im weißen Batistkleid, dessen Haare wie goldstimmende Aehren über dem rosigen Kindergezicht lagen, nahmen sie ganz gefangen.

Sie atmete tief auf. Nein — das war nicht die kalte Fremde, vor der sie sich sechs Eisenbahnstunden lang heimlich gebaut hatte — das war ein liebes, freundliches Bild Paradies, in dem man sich vom ersten Augenblick an heimisch fühlte.

„Liebe, liebe kleine Lisa, wollen Sie mich ein bißchen lieb haben?“ fragte sie innig, mit einer ganz ungewohnten Rührung in der Kehle, die sie vergebens zu unterdrücken versuchte.

Statt aller Antwort flog ihr das zierliche, blonde Gesichtchen an die Brust und küßte sie lächelnd.

So war Melittas Einzug in Mauerberg gewesen. Und nun war sie schon volle vierzehn Tage hier, ganz eingelebt und so glücklich, wie sie neben dem Gedanken an Zeit und den ihr bitterernst grockenden Vater überhaupt sein konnte.

Es war Abend. Die Baronin sah mit Melitta plaudernd in einer Kaminecke des Speisezimmers, während Lias Olfenstalt zwischen den dunklen, gezeichneten Möbeln wie ein Vampir hin- und herglitt.

Sie suchte ihre Stiefelchen zusammen, die wie as-

modisch verstreut umherlagen. Sie war schlafig und wollte zu Bett gehen.

Endlich hatte sie alles beisammen: Ein Buch, das Taschenmesser, die Kartenscheide, eine Handarbeit und ihr Taschentuch mit Portemonnaie und dem Schlüssel des Tagebuchs.

Nachdem sie gegangen, blieb es eine Weile still im Gemach. Beide Frauen dachten dasselbe: Wie wird sie täglich schöner und liebreizender! Und das Leuchten in ihren Augen tiefer und ihre Härtlichkeit inniger!

Melitta seufzte unwillkürlich. Ach — sie glaubte, es wohl erraten zu haben, was Lisa so strahlend machte! Hätte sie es doch an sich selbst erlebt.

Das war die Hochzeit der Liebe, die eine reine Mädchenseele hoch emporträgt über den Alltag des Lebens bis an die Tore des Himmels.

Plötzlich sagte sie: „Franz Baronin — Lisa will, daß wir morgen gleich nach Tsch abermals einen Ausflug zur Teichmühle unternehmen. Es ist der dritte größere Ausflug in dieser Woche. Sind Sie einverstanden?“

Die Baronin lächelte.

„Warum denn nicht? Zu Pferde natürlich.“

„Ja.“

„Wenn Sie so gut sein wollen, die Führung zu übernehmen, denn ich, wie Sie wissen, vertrage das lange Reiten nicht.“

„Ich bin mit Vergnügen dabei. Nur —“

„Ach, dann reiten Sie nur bestimmt! Es tut Lisa so gut. Und überhaupt — Sie ist ganz verändert, seit Sie hier sind. So froh! So zufrieden! Früher hatte sie immer Sehnsucht, von Mauerberg wegzukommen, träumte sich allerlei goldene Berge zusammen, die draußen in der Welt irgendwo auf sie warteten — das machte mich oft ganz unglücklich. Denn sehen Sie, wenn ich mich auch zu dem Opier entschloß, um Lisa mit zu reisen, es würde doch nur eine traurige Fahrt werden, voll Enttäuschungen für Sie! Ich hätte mich schwer an, habe nirgends Beziehungen und bin so unentbehrlich unter fremden Menschen. Mein guter Esprit hat mich vernichtet — ihm war es lieb, daß ich so war. Und später habe ich, nur in der Vergangenheit lebend, den Eindruck vermisst. Ich lebe

ja ein, daß es schmerzhaft für Lisa, aber — gottlob, nun haben wir ja Sie! Nun ist alles gut. Und Lisa empfindet die Einsamkeit dieses stillen Erdeminkels nicht mehr bitter.“

„Ich fürchte nur, Frau Baronin, daß nicht ich das Verdienst an dieser Veränderung habe, sondern ein anderer, und ich fühle mich verpflichtet, über diesen Gegenstand einmal Ihre Meinung einzuholen.“

„Sie meinen Prosper von Rodenbach, den Reiss-Herrn von Senkenberg?“ fragte die Baronin abermals lächelnd. „Haben Sie es also auch schon bemerkt?“

„Ich glaube, es ist kein Zweifel, daß Lisa all seine Gedanken erfüllt und auch sie —“

„Ach, es wäre so schön. Etwas Lieberes könnte mir ja das Schicksal gar nicht in den Schoß werfen.“

„Sie haben also nichts gegen die Verbindung?“

„Was sollte ich dagegen haben? Prosper ist der netteste junge Mann, den ich kenne. Gut, ehrenhaft, ritterlich — dabei ein wahres Sonnenkind. Niemand kann besser zu Lisa passen. Und dann bliebe sie ja hier! Ach, wie wäre das schön!“

„Aber wenn schon bestimmt, daß Herr von Rodenbach dereinst Senkenberg erben wird? Fräulein von Senkenberg sprach doch neulich von einem anderen Reiss — einem gewissen Lavandul?“

„Ja. Aber ich glaube nicht, daß er in Betracht kommt. Der alte Senkenberg hatte immer eine Antipathie gegen ihn, wie Renate durchblicken ließ. Tatsächlich war Helig Lavandul bisher auch noch nie auf Senkenberg, so weit ich denken kann, während Prosper und sein Zwillingbruder Erich zwischen ihren großen Reisen zuweilen immer ein paar Wochen zu Gast bei Senkenbergs weilten.“

„Erich Rodenbach, das ist der, der sich gegenwärtig auf einer Weltreise befindet?“

„Ja. Diesmal mußte er allein reisen. Herr von Senkenberg wünschte, daß Prosper den ganzen Sommer über in Senkenberg bleibe. Ich glaube, das ist allein schon ein Zeichen, daß er ihn für seinen künftigen Erben ansieht.“

„Nun, dann ist ja alles gut.“

(Fortsetzung folgt.)



Ersteinst: 10
beim Telefon 08.

ummer 18

reichstag

Vor der

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die